

Aphorime

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **32 (1906)**

Heft 30

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-440184>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



wie die männliche Lebeware, die schon von Geburt an mehr Salz und Schmalz im Leibe haben will als sich's gehört.

Also Schweigern! — Übet Euch am Recke,
Daß sich Eure Schönheit stolz verrecke.
Zeigen runde Waden Eure Reine,
Freut Euch! — Männerwesen haben keine.
Unterdrückt das lasterhafte Schnaufen,
Wenn es gilt, an's ferne Ziel zu laufen.
Sieht man Euch holops auf Köcher springen,
Um Vernunft wird es die Buben bringen.
Und das wunderschöne Spiel am Barren
Macht das Hosensträgerwolk zu Narren.
So verlockt Ihr die verliebten Tröpfe,
So verdreht ihr hagenstolze Köpfe.
Aber, aber laßt Euch nicht verleiten
Zu den sogenannten hohen Zeiten,
Wenn es aber dennoch sein soll sollen,
Wenn sie Euch im Ehtand meistern wollen,
O, dann seid Ihr diesen faulen Dackfen
Durch das Turnen mehr als überwaschen;
Und der Ehtandschnauzer soll nicht wöhnen,
Daß man ihm begegne bloß mit Tränen.
Wenn er handeln soll nach Euren Plänen.
Wenn er pfaucht nach Art von wilden Hähnen
Gibt man ihm zur Antwort lautes Gähnen!
Ja, bei solchen Ehtandskapitänen
Braucht es Paar an zweihundertfing Zähnen,
Werden starke Weiber zu Hyänen!
Was wir bald erfahren werden fern und nah
Weil noch Geister leben wie:

Eulalia.

Pfingstregen-Geschichte.

Vom Pfingstsonntag Nummer sieben ist mein Bericht noch ausgeblieben.
Es hat der Tag sich so gehalten, daß heut des Nebelpalters Spalten,
Bemerkten: „Es hat nicht geregnet, was leider heuer oft begegnet!“
Dum wären doch die Pfingstengeister sobald sie wollten ziemlich Meister.
Da sind wir künftig nicht verschroden, Sonntage dreie blieben trocken.

Alexander spielen

hat wahrscheinlich Miti wollen, als er die Duma mit Gewalt-Atlas
auflöste — aber er wird wohl bald mit Schreden inne werden, daß eben
nur ein rechter Alexander „Knoten“ durchhauen darf...

Strohwitwer-Preisfrage.

Wie viel Moneten muß man seiner „schwächeren“ Galfie in die
Sommerfrische schicken, ehe man den Hauschlüssel retour geschickt
erhält?

Der wunderbare Strom.

Kennt ihr den Strom, den wunderbaren, der läuft den Berg hinan?
Und immer mächtiger seit Jahren stets ist geschwollen an.
In aller Welt sind seine Quellen, wo Reiselust erstand,
Und Gold führt er mit seinen Wellen herein ins Alpenland.
Bald nach der Sommer Sonnenwende steigt seine Flut mit Macht,
Dann regen tausend fleißige Hände sich, weil sein Gold so lacht. —
Und müß'n sich, ihren Teil zu bergen, wenn schier zum Himmelsdom
Hinauf er schäumt an unsern Bergen — Es ist der Fremdenstrom!

Aphorisme.

Sei klug wie ein Duzend Professoren;
Spiz mehr als ein Spürhund deine Ohren;
Erwäg', durchsinne immerzu:
Ein Weib ist doch viel schlauer noch als du.

Herzenerguss von Hans Kaspar Proporz in Ultramonopol.

Es muß uns doch schmerzlich berühren, wie sich die St. Galler auf-
führen. Zum viertenmal mußte man den Leuten mit dem heiligen Holz-
schlegel deuten, man wolle den Kanton belohnen mit heilsamen Proporz-
portionen; sie schickten noch verflüchteter und bunter das seine Geleß den
Bach hinunter; obwohl man hoffte mit Demokraten die Liberalen endlich
zu beraten, obwohl sich tap're Sozialisten verbanden mit allerbesten
Christen, obwohl wir Fabrikanten waren von allerhöchsten Religionsge-
fahren; obwohl die Kranken und Halblahmen langsam aber sicher zur Urne
kamen; obwohl fromme Blätter drohten und trohten, und die heftigsten
Artikel kosteten; Alles und Alles hat nichts genutzt, die Initiative ist wieder
gepuht. Die unbelehrbaren St. Galler verdienen heiße Anarchisten-Knaller.
Es könnte am Ende nicht übel dienen, wenn wir uns verbänden mit ihnen,
natürlich unter einem andern Titel, damit sich heiligen uns're Mittel. Es
ist wirklich verdammt langweilig, wenn nicht einmal hilft was gut
heilig. Wir müssen trachten bei Allen und Jeden den riechenden Durchfall
auszureden. Traurig, daß von Konservativen viele gehörten zu den
Schiefen. Auch Demokraten machten in die Allianz gar Manche einen ärger-
lichen Schwanz. Allerhöchstens bei Sozialen kann die Treue noch ziemlich
strahlen. Sie streiten, wir sehens in Albisrieden, für wahre Ordnung und
Landesfrieden; die Liberalen holt aber ohne Zweifel doch noch einmal
der Iniatuefel.

Stosseufzer.

Pantoffelheld: Erst plagt man sich, um ein trautes Heim zu
finden und nachher traut man sich nicht heim.

Na, Na!

A. zu B.: „Nu was macht dini Ghehälfti?“

B.: „O, sag lieber „Cheviertel“, denn wenn die sich uszieht, so liegt drei
Biertel vo ihr uf em Nachtlisch!“

Missverständnis.

A. (die Kunstschätze eines Bekannten besichtigend): „Diese hübsche
Statue könnte mir gefallen. Was stellt sie eigentlich vor?“ B.: „Die stra-
fende Gerechtigkeit, Remesis.“ A.: „Ach nein, so ein kostbares Geschenk
kann ich unmöglich von Ihnen annehmen.“

Der neueste Gimpelfang.

Wer heiraten will oder sonst mit noch unbekannten Leuten in
nähere Beziehung treten muß, tut gut, die Schrift der in Frage kommen-
den Persönlichkeiten graphologisch untersuchen zu lassen und so deren Cha-
rakter- und Gemüts- oder Geistes-Eigenschaften kennen zu lernen“ zc.
lesen wir in einer Zeitung und zwar nicht etwa im Annoncenteil.
Da muß schon auf ganz einfältiges Publikum spekuliert werden und die
Zigeunerweiber erscheinen uns dagegen noch harmlos, wenn sie aus
der dargebotenen Hand Charakter und Zukunft entziffern wollen! Aber
die Dummen werden nie alle!!!

Kauf-Schnadahüpfel.

Willst du sanft eine rüde Kauferei entwir'n,

Kriegst du für die Güte einen Stich in die Nier'n...

Schützt kaum mehr der Säbel vor rausluft'gen Wanden,
Wirft Wunder oft ein Nebel, gedreht am — Hydranten!...

Splitter.

Je leichter man eine Frau gewonnen hat, desto schwerer wird man
sie los.



Rägel: „Nei, das ischt aber au schält,
iest hammers efenig so wyt bracht in
euserem Züri, daß mir wie d'Ruze au
en Bilagerigszuestand übercho händ.“

Chueri: „Was brütsched ihr au da, Bi-
ligerigszuestand; lueged lieber, daß
ihr nüd no i Zuestand chömed.“ —

Rägel: „Gedeb euri ungewaschne Baseri
güe, ich weiß, was ich sage, de Rüm-
beli häts üs us em Volksrächti vor-
gläße.“

Chueri: „So so, us em Volksrächti! Eu
wär's persee gar nüd ohni. Ihr chön-
ted denn natürli für es Garättli oder es verchrufelets Wirzhauptli en
Feusliber heusche, aber oha, so wyt sim mer denn doch no nid.“

Rägel: „Meined er würtl'i?“

Chueri: „Was, vo wäge dem Feusliber? O du heiligi Eisaltstrucke! Nei,
nei, mir händ no gnueg eigni War, daß mir ganz ring chönnted die
frönd fuul War entbehre.“

Rägel: „Ja, meined er 's Gmües?“

Chueri: „'s frönd fuul Gmües, Rübis und Stübis furt demit! Adie. —